

# Fachwissen und Zeit gegen den Schmerz

Unter ihm hat sich das Rücken- und Schmerzzentrum in Bad Füssing zu einem der renommiertesten in Deutschland entwickelt: **Dr. Oliver Wolf (51)**. Zu Besuch bei einem Mediziner, der eigentlich keiner sein wollte.

Von Alexander Augustin

Eigentlich will Oliver Wolf ja Förster werden. Das liegt nahe für den Jungen vom Brennes mitten im Bayerischen Wald. Sein Vater, das Vorbild, ist Förster. Die Natur, die Weite des Waldes. Kein schlechter Arbeitsplatz. Doch ausgerechnet der Vater bringt ihn vom Weg ab. Der Beruf sei nicht so spannend, wie er ihn sich vorstellt, erzählt er dem Jungen. Und weil man als Heranwachsender – zumindest bei den wichtigen Entscheidungen des Lebens – doch gern auf den alten Herrn am anderen Ende des Küchentischs hört, nimmt Wolf Abstand vom Forstwirtschaft-Studium und beginnt eine Ausbildung zum Physiotherapeuten in Degendorf.

Wer Oliver Wolf (51) heute, gut dreißig Jahre später, bei der Arbeit besuchen will, muss sich trotzdem durch einen Wald kämpfen. Keiner mit Bäumen und Sträuchern, aber mit verwinkelten Gängen und zahllosen Zimmern. In einem der schönsten sitzt Wolf. Der Blick aus dem Fenster geht in Richtung Thermalbecken. Oliver Wolf leitet das Schmerz- und Rückenzentrum in der Johannesbad-Klinik in Bad Füssing. Unter ihm hat sich die Abteilung in die Spitzengruppe im deutschsprachigen Raum gearbeitet. „Wir sind schon stolz darauf, was wir hier aufgebaut haben“, sagt er. Es klingt nicht überheblich. „Wir nehmen die Leute ernst.“ Das sei ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Rund tausend Patienten kommen jährlich in das Zentrum, um



Mit Infiltrationen behandelt Dr. Oliver Wolf (r.) viele Schmerzpatienten. Das ist deutlich komplizierter als das gängige „Spritzen“. Das Schmerzmittel wird mit etwas Cortison direkt in den entzündeten Nerv injiziert. Die Wirkung hält Monate, im Optimalfall Jahre, an. – Foto: Maier

sich wegen chronischer Schmerzen, meist an der Wirbelsäule, behandeln zu lassen. Kassenpatienten stationär, 16 Tage lang. Manche Privatpatienten auch ambulant. Aber wieso lassen sie sich ausgerechnet hier in Niederbayern behandeln? In einer Klinik, die von außen wenig herkommt?

„Ich bin hier am richtigen Ort“, sagt Carmen Carbonell. Die 76-Jährige ist bereits zum zweiten Mal in Bad Füssing. Die zierliche Schweizerin wohnt seit Jahrzehnten in Barcelona, hat einen französischen Ehemann. Vor gut einem Jahr plagten sie erstmals starke Rückenschmerzen. Ärzte in Spanien und der Schweiz waren sich nicht einig: Die einen rieten ihr zu einer Operation, die anderen rieten ab. Unterdessen wurden die Schmerzen größer. Carbonells Hoffnung auf Linderung

kleiner. Sie setzte sich an den Computer. „Ein Algorithmus“ habe ihr Dr. Wolf empfohlen. Also checkte sie einen Monat später in der Johannesbad-Klinik ein. Und

## „Faulheit“ verzeiht der Schmerz nicht

verließ sie zwei Wochen später schmerzfrei. „Die Behandlungen, die Gymnastik im Thermalwasser und die Gespräche mit Herrn Wolf haben mir sehr geholfen“, sagt sie. Doch zurück in Spanien macht sie ihre Übungen nicht weiter. „Ich bin faul geworden.“ Deswegen kamen die Schmerzen wieder – und Carbonell kam zurück nach Bad Füssing. Vor allem wegen des Chefarztes: „Herr Wolf nimmt sich Zeit für mich, wir spre-

chen auch über viele andere Dinge als meine Schmerzen.“

Sich mit jedem Patienten ausführlich zu beschäftigen, das sei der Schlüssel, sagt Oliver Wolf. Chronische Schmerzen hängen auch mit der Psyche zusammen, rühren oft von tiefstehenden Traumata her. Diese gelte es aufzuarbeiten. Mehr als 1500 Überstunden hat Wolf in seinen gut drei Jahren in Bad Füssing angesammelt. Die wird er nie abbauen können. Aber das mache ihm nichts aus, sagt er. Mit Blick auf seinen Werdegang kauft man ihm das sogar ab.

Als er 1984 seine Ausbildung zum Physiotherapeuten beginnt, verschwendet er keinen Gedanken an ein Medizinstudium. Am Ende ist es sein verletzter Stolz, der ihn an die Uni bringt. „Als ich schon einige Jahre praktiziert hat-

te, hatte ich einen Patienten, bei dem ein Arzt eine offensichtlich falsche Diagnose gestellt hat.“ Er konfrontiert den Mediziner damit, der sagt: „Das kann schon sein, aber ich bin der Arzt, nicht Sie.“ Fortan ist Wolf Medizinstudent aus Trotz. Und arbeitet weiter als Physiotherapeut. Zusätzlich behandelt er einige Monate lang die Jugendspieler des FC Bayern München. Nach dem Studienabschluss promoviert er 1998 mit „magna cum laude“.

Über mehrere Stationen kommt er 2007 als Unfallchirurg ans Klinikum Passau – und leidet erstmals unter dem Stress des Arztberufs: „Du operierst die Nacht durch und gehst um acht Uhr morgens zum Arbeitsalltag über.“ Als Wolf sieht, wie ein Kollege einen Herzinfarkt bekommt, steht für ihn fest: „So geht es nicht weiter.“

Er bekommt das Angebot, in eine Praxis einzusteigen, entscheidet sich aber dagegen.

Stattdessen wechselt er ans Schmerzzentrum in Harthausen, bildet sich dort weiter und übernimmt im September 2014 die Leitung der Rücken- und Schmerzabteilung in Bad Füssing. Wirklich weniger wird der Stress nicht, aber zumindest hat er jetzt einigermaßen geregelte Arbeitszeiten. „Es war die richtige Entscheidung“, sagt der Vater eines vierjährigen Sohns heute. Mittlerweile ist das Zentrum eine Klinik in der Klinik. Hier arbeiten Fachärzte, Psychologen, bald fünf Physiotherapeuten. Patienten gehen hier messbar weniger schmerzgeplagt nach Hause. Im Schnitt geben sie eine Linderung der Beschwerden um 4,3 Punkte an. Die Skala reicht von eins für schwachen bis zehn für starken Schmerz. Viele Kliniken geben ein Besserungs-Ziel von zwei bis zweieinhalb Punkten aus.

## 40 Jahre bis zur richtigen Diagnose in Bad Füssing

Robert Steib (75) hat vor einigen Monaten im Fragebogen einen Besserungswert von vier angegeben. Jetzt ist er wieder hier. Er leidet an Morbus Bechterew, einer Krankheit, die zur Verknöcherung der Wirbelsäule führt und schleichend die Beweglichkeit einschränkt. Seit 40 Jahren hat der bayerische Schwabe Beschwerden, seit einigen Monaten allerdings erst die Diagnose. „Es ist mir ein Rätsel, wie so viele Ärzte das übersehen konnten“, wundert sich Wolf. Für Robert Steib war die Diagnose ein Schock, aber auch eine Erlösung. Endlich wusste er, woher die Rückenschmerzen kommen. Oliver Wolf sei der erste Arzt, der ihm wirklich helfe. Weil er sich Zeit nehme: „Jeden Morgen um sechs Uhr behandelt er mich eine Stunde lang.“ Ganz weggehen werden Steibs Schmerzen nie, aber zumindest zeitweise gelindert. Steib hat sich damit arrangiert: „Irgendwann kommt der Schmerz zurück, dann bin ich halt wieder hier.“

## „Die Psyche spielt eine große Rolle“

Wenn der Rücken schmerzt, suchen viele ihr Heil in einer Operation. Warum er das oft für den falschen Weg hält und was die Alternativen sind, erklärt Dr. Oliver Wolf im Interview mit der Heimatzeitung:

**Herr Wolf, laut aktuellen Statistiken leiden etwa 17 Prozent der Deutschen an chronischen Schmerzen. Das sind 14 Millionen Menschen, Tendenz: steigend. Was läuft falsch in der Gesellschaft?**

**Dr. Oliver Wolf:** Drei Gründe sind hierfür verantwortlich zu machen: Erstens: Die Menschen werden älter. Und im Alter ist die Anfälligkeit für Schmerz höher. Dies stellt eine wachsende Herausforderung für uns behandelnde Ärzte dar. Zweitens: Die moderne digitale Gesellschaft mit ihrer Leistungsorientierung führt zu Überbelastung, Burn Out und psychischen Erkrankungen. Dies spielt eine wesentliche Rolle bei chronischen Schmerzen und muss in der Behandlung berücksichtigt werden. Und drittens: Die medizinische Ausbildung bezüglich chronischer Schmerzen ist nach wie vor unzureichend. Die Forderungen der Fachverbände zur Verbesserung dieser Situation werden durch die Politik erst seit kurzem wahrgenommen. Diese Versorgungslücken zu füllen, wird Jahre dauern.

**Wie läuft ein Erstkontakt mit Ihren Patienten ab?**

**Wolf:** Der erste Kontakt, beziehungsweise die Erstuntersuchung

beim chronischen Schmerzpatienten ist extrem wichtig. Es gilt eine Beziehung und Vertrauen aufzubauen. In meiner unfallchirurgischen Zeit habe ich das nie so wahrgenommen. Heute erlebe ich – auch bei äußerlich unerschütterlich erscheinenden Menschen – wie viele Verletzungen, Traumata, Enttäuschungen und persönliche Schicksalsschläge eine wesentliche Mit-Ursache von Schmerzen darstellen und auch, wie häufig das vorkommt. Eine umfangliche Erst-Untersuchung beim chronischen Schmerzpatienten unter einer Stunde ist nicht möglich. Auch die oft notwendigen Folge-Untersuchungen sollten mit der üblichen Fünf-Minuten-Medizin nichts zu tun haben.

**Verursacht dann das psychische Trauma den chronischen Schmerz?**

**Wolf:** Chronischer Schmerz ist immer psychisch und körperlich, nie psychisch oder körperlich. Dies ist ein Paradigma in der Schmerztherapie. Dies wird am Rücken- und Schmerzzentrum tagtäglich gelebt und umgesetzt. Der ganzheitliche Therapieansatz mit schulmedizinischen, alternativen medizinischen und psychologischen Anteilen unter Berücksichtigung des sozialen Umfelds ist hier die Lösung.

**Und wenn das alles nicht weiterhilft, dann geht es unters Messer?**

**Wolf:** Operationen im Bereich der Wirbelsäule sind häufig nicht notwendig und oft erst der Beginn ein-

nes langen Leidenswegs mit dann nicht vermeidbaren Folge-Eingriffen. Dies gilt es unbedingt zu vermeiden. Hierzu gibt es oft gute Alternativen.

**Heißt das: Spritzen?**

**Wolf:** Nein. Infiltrationen: Dies bedeutet das Einbringen eines Medikaments direkt an den Ort der Schmerzentstehung, also den entzündlich veränderten Nerven, die Rückenmarksregion oder an die betroffenen Wirbelgelenke. Die Genauigkeit der Infiltration wird durch ein mobiles Röntgengerät und mit Kontrastmittel erreicht. Dieses Vorgehen ist in der Hand des Erfahrenen genauer und schonender als unter CT-Steuerung. Dies erfolgt bei uns unter höchster Sterilität, also wie in einem aseptischen OP, von wirbelsäulenchirurgisch sehr erfahrenen Fachärzten durchgeführt und mit anschließender Monitorüberwachung im Aufwachraum. Maximale Sicherheit des Patienten steht im Vordergrund.

**Ist der Patient danach dauerhaft schmerzfrei?**

**Wolf:** Dauerhafte Schmerzfreiheit ist ein theoretisches Konstrukt und hat mit unserem Leben nichts zu tun. Es geht um Verbesserung der Lebensqualität, Verringerung von Schmerzen, Beweglichkeitsgewinn, erneute Arbeitsfähigkeit, kurz und gut: um Spaß am Leben. Das ist das angestrebte Ziel der Therapie und kann sehr häufig erreicht werden.

**Wenn diese Methode so wirksam ist, wieso lassen sich dennoch so viele Schmerz-Patienten operieren?**

**Wolf:** Die meisten wirbelsäulenchirurgischen Kollegen sind seriös und gewissenhaft. Aber es gibt auch schwarze Schafe. Die Honorierung von Wirbelsäulen-OPs in Deutschland ist immer noch sehr attraktiv. Im europäischen Vergleich werden in Deutschland zwei- bis dreimal so viele Patienten an der Wirbelsäule operiert wie in Frankreich oder England. Das sollte uns zu denken geben. So lange derjenige, der Operationen durchführt, auch der ist, der einen pekuniären Vorteil von dieser Maßnahme erzielt, ist dieser Missstand nicht zu beheben. Außerdem wird vielen Patienten von ihrem Operateur eine rasche Schmerzfremieit versprochen – dies ist unseriös und im Nachhinein nicht einforderbar.

**Das heißt, Ärzte hätten das Fachwissen für andere Behandlungsmethoden, wenden es aber nicht an, weil sie mit einer OP mehr Geld verdienen?**

**Wolf:** Das würde ich so nicht sagen. Die medizinische Ausbildung ist sehr eindimensional. Ein Neurochirurg lernt letztlich, spezifische Probleme an der Wirbelsäule mit Operationen zu behandeln. Alternativen hierzu werden kaum gelernt und können deswegen nicht durchgeführt werden. Ein von mir sehr geschätzter Kollege und hervorragender Wirbelsäulenchirurg umschreibt diese Problematik mit einem Zitat von



Dr. Oliver Wolf ist Rücken- und Schmerzspezialist. – Foto: Augustin

Mark Twain: „Wenn du nur einen Hammer hast, sieht alles wie ein Nagel aus!“ Diesen Satz muss man nicht weiter kommentieren.

**Aber manchmal hilft es nichts, und man muss – um im Bild zu bleiben – zum Hammer greifen.**

**Wolf:** Bei bestimmten Indikationen sind Operationen unvermeidbar. Hier ist es wichtig, den richtigen Operateur zu finden. Es kommt vor – wenn auch selten –, dass Patienten, die eine Zweitmeinung einholen in der Hoffnung, eine OP zu vermeiden, rasch zur zeitnahen Durchführung der OP verwiesen werden. Allen anderen kann ich am Rücken- und Schmerzzentrum eine gute Alternative anbieten.

**Wie stehen Sie zur Behandlung von Schmerzen mit Cannabis und Morphinen?**

**Wolf:** Cannabis-Medikation ist noch in der Phase der Erprobung. Diese Therapie wird nur für einen eingeschränkten Anteil von Patienten in Frage kommen. Ganz im Gegenteil zu Morphinen. Dies ist in der Hand des erfahrenen Arztes und beim passenden Patienten ein segensreiches Schmerzmittel mit wenigen Nebenwirkungen. Die Angst vor Sucht ist bei richtiger Anwendung unbegründet.

Interview: Alexander Augustin